

Von Mensch zu Mensch oder Standesdünkel ?

(c) Maria Neuper 2014

Die biblischen Anfechtungen, die Verführung zur Macht, das Streben nach Ansehen und die Lockungen des Geldes, diese drei Verführungen waren in meinem Leben ständig wirksam. Ihre Wirksamkeit war in jungen Jahren am Rande meiner Aufmerksamkeit, aber doch so, dass ich mich jetzt an viele kleine Begebenheiten aus allen Lebenszeiten erinnern kann.

Einige Begebenheiten, die auch unter diese Überschrift gehören, habe ich schon unter anderen Überschriften geschildert: Macht betreffend unter „Machtspiele anstatt Serviceleistungen“, Ansehen unter „Noten, besser-sein-wollen und herunter-machen“ und Geld unter „Wofür ein Lehrer sein Gehalt bekommt“.

Nun ein paar Begebenheiten, um Zusammenhänge klar werden zu lassen.

An den Anfang stelle ich solche Begebenheiten, die an „Über die oberösterreichischen Bauern“ anknüpfen: Mein Vater war ein Spross eines solchen Geschlechtes freier Bauern, und eine Verwandte hat mir nach seinem Tod einen Ausspruch von ihm mitgegeben: „Marie ist die einzige, die mich mag, die mich nicht schimpft.“ Von meiner Mutter habe ich ähnliches unter anderen Vorzeichen gehört: „Die Marie ist die einzige, die von mir ist – und das hat er gesagt, wo ich doch mein Leben lang keinen anderen Mann angeschaut habe!“ Ich kann mich also glücklich schätzen, von diesem meinem Vater ganz besonders geliebt worden zu sein.

Dann gibt es eine Reihe von Begebenheiten mit sogenannten reichen oder berühmten Leuten: Viele schöne Tage und Wochen haben Walther und ich über zwanzig Jahre in einer Almhütte der Palmers-Familie genossen und die Hütte nach deren Vorstellungen erhalten. David Steindl-Rast ließ sich vor einem Vortrag in der Aula der alten Salzburger Universität auf ein Frühstück in unsere Wohnung in der Getreidegasse einladen. Dines Björner und seine Frau Kari haben schöne Tage in der Südsteiermark mit Walther und mir verbracht. Der Mathematiker Doron Zeilberger hat sich in Paris bei einem Konferenz-Dinner den Platz neben mir ausgesucht und sich mit mir über Gott und die Welt unterhalten --- mit all diesen Leuten habe ich den Kontakt von Mensch zu Mensch genossen.

Ebenso erinnere ich mich an viele schöne Begegnungen mit sogenannten einfachen Leuten: Die Schulputzerinnen haben sich darum gerissen, meine Klasse zugeteilt zu bekommen; ihre Begründung war, dass meine Kinder weniger Dreck machten. Über ein Jahrzehnt lang hat Persida Stankovic unsere Wohnung aufgeräumt; ihre Einladung, sie und ihre Familie in Serbien zu besuchen, ist noch nicht eingelöst. Handwerker kommen gerne auf den Bauernhof meines Sohnes Walter, wenn ich die Leute bekoche. Sogar im Krankenhaus geht es mir bestens mit den Hilfskrankenschwestern; wenn ich will, kann ich beliebig viele Desserts bekommen --- auch mit all diesen Leuten habe ich den Kontakt von Mensch zu Mensch genossen und alle Mitteilungen für mich behalten.

Nicht ganz unproblematisch war, dass nicht nur Wildfremde mir ihre Lebensgeschichte erzählt haben, wenn sich eine Gelegenheit ergeben hat. Auch aus meiner Verwandtschaft und jener von Walther kenne ich mehr Familiengeheimnisse als die meisten voneinander wissen. Problematisch ist das mit jenen Leuten, die nicht bemerken, dass ich mich nie am Tratsch beteiligt habe.

Anderen Kontakten bin ich wiederum ausgewichen, wenn dies möglich war. Dem intensiven Kontakt mit einer Direktorin konnte ich nicht ausweichen, obwohl ich wusste, dass sie ihn

ausspielte um die anderen Lehrer an der Schule auf Trab zu halten. Von ihr hörte ich: „Da muss ich einmal hinfahren und schauen, wo du deinen breiten Hintern (in Hochdeutsch übersetzt: dein Selbstwusstsein) her hast.“ Ein Zen-Guru war intensivst daran interessiert, mich an sein Kloster zu holen; ich hätte für ihn die Rolle als Zugpferd abgeben müssen, dem bin ich ausgewichen. Aber den Verwandten kann man nicht ausweichen, auch wenn sie sagen: „Du bist so stolz“ oder „du bist ja eifersüchtig“ etc.

Es hat viele Begebenheiten und langjährige Erfahrung gebraucht, bis mir klar wurde, dass sehr viele Leute nicht einfach von Mensch zu Mensch, auf gleicher Ebene miteinander umgehen; dass sie zu mir entweder aufschauen, mich bewundern und sich anhängen oder auf mich herunterschauen, mich verachten und mich herunter machen – und das sogar in raschem Wechsel, insbesondere in familiären Nahbeziehungen. Hinaufschauen und hinunterschauen auf Mitmenschen ist das, was ich in der Überschrift „Standesdünkel“ nenne; das liegt mir nicht.

Vehement eingeschritten bin ich zumeist, wenn Gruppendruck einen individuellen Menschen kleiner machen möchte als er sein könnte, als Mutter für meine Kinder, als Lehrerin für meine Schulkinder, und natürlich auch, wenn es mich selbst betroffen hat.

Ich kann nur nach meiner eigenen Verantwortung leben und nicht nach Gruppenzwängen, komme sie von Verwandtschaft, Gewerkschaft oder politischer Partei. Meine Freundin Belli sagte einmal: „Du sagst einfach, du bist bei der Partei Mensch“.